



anderem auch Mexicos keine traditionelle Politik der Anerkennung der Einheitsfront Chinas aufgegeben hat, und zwar angeblich wegen des Abfalls des chinesisch-japanischen Vertrages. Die in diesem Vertrage enthaltene Anerkennung Chinas haben das Ansehen der Sowjetunion in China und haben dort einen ungeheuren politischen Aufschwung hervorgerufen. Mexicos Politik wird der Erklärung, daß man den Ernst der Situation in Ermäßigung gedenken muß.

### Unverschämte „Volksblatt“-Lügen

Das „Volksblatt“ macht den eben so verlogenen wie unverschämten Versuch, die blutigen Kämpfe in China auf die Intervention der Sowjetregierung zurückzuführen. Es spricht von „genossen“ Kämpfern, die sich von Sowjet-Rußland her geltend machen, um unter der Decke gegen den Nationalen Volkskongress zum Teil gegen die Fremden zu dirigieren. Tatsache bleibt jedenfalls, daß Sowjet-Rußland durch seinen Vertreter in Peking, Karaman, die Tschü-Truppen unterstützt.

Seiner eigenen Schuld bewußt, schreibt das „Volksblatt“: „Haltet den Döbel! Denn es weiß ganz genau, daß die englische Regierung unter Führung des Herrschenden der Sozialdemokratischen Internationale, Kamian Macdonalds, den Vorkämpfer der chinesischen Großbourgeoisie gegen die nationalrevolutionäre Regierung Chinas geradezu provoziert hat.“

Das zu berichten, wird sich das „Volksblatt“ allerdings hüten. Wenn es auf der ersten Seite der ersten Seite voll Begeisterung sich über die passifische Rede des englischen Ministerpräsidenten ausläßt, der Genet Völkerrudersformale ausläßt, dann es schließt auf den zweiten Teil der ersten Seite die Tatsache an, daß dieser selbst Macdonald im Bund mit dem französischen Oberpräsidenten Herriot und dem amerikanischen Präsidenten Coolidge im fernsten Orient einen imperialistischen Marsch gegen das chinesische Volk führt. Der mit dem Gelde der englischen Kapitalisten unter Zustimmung Macdonalds propagierte Aufstieg einiger reaktionärer Chinesen unternommene Aufstieg wird von dem Imperialisten der ganzen Welt zum Anlaß genommen, um einen Interventionskrieg in Ostasien zu entfalten.

Und das „Volksblatt“ macht bei all dem tapfer mit. Aus Angst vor der Wahrheit und aus Angst daran, daß den sozialdemokratischen Arbeitern ein Licht aufgehen könnte, über die Taten der Führer der 2. Internationale, stellt es die Dinge einfach auf den Kopf und schiebt die Schuld an dem Gemisch in China (sonder Gram und Scham der — Sowjetregierung zu. Derelben Sowjetregierung, gegen die sich überhaupt der Vorstoß der europäisch-amerikanischen Profitthünen in China im wesentlichen richtet. Denn der von ihnen entfesselte Kampf gegen die Zentralregierung bezweckt neben der Aufstellung Chinas nichts anderes, als die Annulierung des russisch-chinesischen Freundschaftsvertrages.

### Bekehrungspolitische Kapitalisten und Menschewisten

als Antikörper der georgischen Unruhen (Eig. Drohm.) Moskau, 6. September.

In der Sitzung des Zentral-Exekutivkomitees der Sowjetrepublik erklärte der Vertreter der Georgischen Sowjetregierung, daß keine Regierung über die Hintergründe der Weißen Bandenbewegung in Georgien ungeheures Lebensmaterial in den Händen habe. Die Antikörper der Weißen Banden sind in großer Verbindung mit einigen politischen Zentren Westeuropas, unter anderem mit Paris. In Paris hat eine einflussreiche Kapitalistenrunde dem Zerkowitsh, einem Führer der Georganen, direkt vorgeschlagen, einen Aufstand in Syrien zu heben, um auf irgendeine andere Weise einen politischen Skandal herbeizuführen.

### Die spanische Marokko-Platte

(Zu.) Madrid, 5. September.

Infolge der überaus kritischen Situation haben die spanischen Truppen begonnen, ihre Stellungen in Westmarokko zu räumen. Die Lage in Marokko wird auch in Kreisen des Direktoriums als äußerst bedenklich empfunden. Primo de Rivera hat sich selbst für einen „ehrenvollen“ Rückzug der Truppen ausgesprochen. Man rechnet hier mit einem allgemeinen Aufstand der Massen, gegen deren Übermacht die spanischen Truppen in ihrer jetzigen Stärke nicht auszureichen vermögen. Eine ganze Anzahl spanischer Infanterieverbände ist bereits von den Rebellen gefangen genommen worden.

### Der spanische Koste!

WPA. Paris, 5. September.

Nach einer Meldung aus Madrid ist General Weyler, der Vorkämpfer des Obersten Kriegs- und Marinears, zum Generalinspektor der spanischen Armee ernannt worden. Weyler gilt als der brutalste Militär ganz Spaniens. Er wurde während des kubanischen Aufstandes, der dem Spanisch-Amerikanischen Krieg vorausging, nach der Insel Kuban geschickt, um die dortige Rebellion zu unterdrücken. Trotz der ausbreitenden Grausamkeit, mit der er gegen die kubanische Bevölkerung vorging, erlitt er damals ein glänzendes Fiasko. Seine dortige Tätigkeit trug ihm den Namen des „Senfers von Kuban“ ein.

Im Jahre 1909 wurde ihm die Wiederherstellung der totalitären separatistischen Bewegung, die ihre Wurzeln in der starken industriellen Entwicklung Südspaniens im Gegensatz zu den progressiveren Reaktionen der Nordprovinzen hat, übertragen. Seine Ernennung in diesem Augenblick, wo die spanische Diktatur in Spanien von innen und außen tödlich bedroht ist, bezeichnet bilig die erste ärmliche Stellung Primo de Riveras. Die Aufgabe Weylers ist es, die aus Marokko vor den Aufständen flüchtenden Truppen wieder in den Kampf zu weihen. Im übrigen soll er dafür Sorge tragen, daß die Bevölkerung, die sich ernsthaft auf den Sturz Riveras vorbereitet, mit den bewährten Mitteln des Terrors der spanischen Offiziere niedergedrückt wird.

### Herriots „Abwärtswang“

In der Zeit vom 1. bis 20. September hatten die französischen Truppen, Infanterie und Artillerie, Einrückungen mit scharfer Mission im besetzten Gebiet, in der Nacht, ab.

# Hungerlöhne!

„Und was ist es schließlich, das uns allein vor dem allmählichen Zusammenbruch retten kann? Billige Arbeitslöhne!“ (Herriot, Rede vor dem Reichstag, 2. September).

Daß die Löhne der deutschen Arbeiter, an der Kaufkraft gemessen, die niedrigsten der ganzen Welt sind, wissen die Unternehmer sehr gut. Sie verschweigen diese Tatsache auch gar nicht und lagern feierlich, daß die niedrigen Löhne die Voraussetzung für die Erhaltung der deutschen Wirtschaft sind. Sie verlangen sogar eine weitere Herabsetzung der Löhne unter gleichzeitiger Verlängerung der Arbeitszeit als Vorbedingung für die Durchführung des Dawes-Plans.

Doch auch die Antiradikalen Gewerkschaften wissen das und erst kürzlich hat der Völk in den Nationalen Völkern die abholenden Tiefstand des Lohnniveaus der deutschen Arbeiter gedrückt. Bei allem Gesehret und Lament, welches die Sozialdemokraten und die Antiradikalen Gewerkschaftsführer um die „gerechte Verteilung der Löhne“ des Dawes-Plans aufzuführen, mußte man annehmen, die Antiradikalen Gewerkschaften wollten etwas tun, um die Löhne zu verbessern. Daß sie es nicht tun, dafür bürgt ihr uneingeschränktes Bekenntnis zur Verflauung der deutschen Arbeiter durch den Dawes-Plan.

Die kapitalistischen Feststellungen der Antiradikalen Gewerkschaftsführer haben darum nur einen sehr zweifelhaften Wert. Erstens sind sie fast allgemein, zweitens werden daraus keinerlei Schlüssfolgerungen gezogen und drittens unterstützen sie damit nur die deutschen Unternehmer in ihren Konkurrenzbestrebungen gegenüber den ausländischen Kapitalisten, indem die damit dem Nachweis der Billigkeit der deutschen Arbeiter führen.

Die Gewerkschaftsführer haben es überhaupt aufgegeben, die Gewerkschaften für Verbesserungen der Lohn- und Arbeitsbedingungen einzusetzen. Gemäß ihrem Grundsatze, daß nur bei guter Konjunktur der Unternehmer, Kämpfe um Lohnerhöhung Erfolg haben, verzichtet sie auf Tarifabschlüsse und überläßt es den Belegschaften in den Betrieben, sich in Einzelverhandlungen oder Kleinkämpfen mit den Unternehmern herumzujodeln.

Dieser Zustand hat allmählich zu einem völligen Chaos der Löhne geführt. Eine bestimmte Lohnhöhe für eine bestimmte Branche läßt sich überhaupt nicht feststellen. Nehmen wir zum Beispiel. Ein Maschinenarbeiter verdient in einer Werkzeugmaschinenfabrik verdient bei 48stündiger Arbeitszeit im Afford die Woche 30 Mark mit Abzügen. Bei gleicher Arbeitszeit unter fast gleichen Bedingungen verdient ein Maschinenarbeiter einer anderen Werkzeugmaschinenfabrik 15,000 Mark pro Woche. Die Affordlohn für die gleiche Arbeit schwanken in den verschiedenen Betrieben zwischen 40 bis 60 Pf. Das nennt man gleichen Lohn für gleiche Leistung. Ein Schloffer über 21 Jahre, verheiratet ohne Kinder, verdient in einer Fabrik für elektrische Maschinen bei 48stündiger Arbeitszeit 40,34 Mark nach Abzug der Steuer und Beiträge für Kranken- und Invalidenfällen. Ein anderer Schloffer in einer ähnlichen Fabrik, ebenfalls verheiratet ohne Kinder, 26,91 Mark bei 48stündiger Arbeitszeit, Affordlohn zwischen 42 bis 70 Pf. Ein polierender Dreher verdient, zwei Kinder, erhält bei 48stündiger Arbeitszeit in der einen Fabrik 29,50, in der anderen bei gleicher Leistung 39 Mt. Affordlohn ebenfalls 42 bis 70 Pf.

Es galt früher als gewerkschaftlicher Grundsatze, daß die Frauarbeit bei gleicher Leistung ebenso wie Männerarbeit bezahlt werden muß. Dieser Grundsatze ist nie zur Anwendung gekommen und heute sind die Löhne der Frauen 50 Prozent und noch geringer als Männerlöhne, trotzdem die Frauen an den Maschinen oft dasselbe leisten müssen als Männer. So erhält eine Maschinenarbeiterin über 21 Jahre in einem elektrotechnischen Betrieb 12,97, eine Köchlerin 14,49 Mt. und wenige Frauen kommen auf 18 bis 20 Mt. Wochenlohn.

Das hat bei den täglich sich vertuernden Lebenshaltung Hungerlöhne im wahren Sinne des Wortes. Die Unternehmer reden von Wirtschaftskrise und Arbeitslosigkeit, legen ganze Betriebe still, entlassen Tausende von Arbeitern und pressen den im Betrieb Verbleibenden das letzte Mark aus den Knochen, während sie in den Bädern prassen und huren. Sie tun es, weil sie keinen Widerstand fürchten, weil der Arbeiter sich allzu leicht gefallen läßt. Doch die deutliche Arbeiterkraft darf die Schmach einer solchen Ergebenheit nicht auf sich laden. Sie muß, wenn nicht in absolute Sklaverei bei einem Hungerdasein verfallen will, den Widerstand organisieren.

### Der Diktator Deutschlands Ein amerikanischer Vorkämpfer

Berlin, 5. September.

Die Reparationskommission hat jetzt den endgültigen Generalzahlungsplan über die Rate von der „militärischen Gewalt“ kapitalistischer Vorkämpfer. Er wird an die Stelle des nur provisorisch ernannten Deen Young treten. Der Generalzahlungsplan wird die Arbeit der Unteroffiziere zur Ausbeutung der Eisenbahn, der Zölle, der Steuern usw. zu überlassen haben. In keine Falle stehen die Millionen, die aus den deutschen Steuern herausgezogen werden, in der Hand des Diktators Deutschlands, neben dem die Berliner Regierung die Rolle eines dienstfertigen Kommissars spielen muß.

### Brausenebel in Genf!

Genf, 5. September.

Gestern hielt Macdonald seine angekündigte große Rede. Nach schönen Worten über die Rate von der „militärischen Gewalt“ lehnte er den Garantien ab. Er forderte die Aufnahme Deutschlands und Italiens in den Völkbund. Einige Stellen seiner Rede, die bei den polnischen und französischen Delegation Unwillen erregten, klärte er später als „Missverständnisse“ auf.

### Militärkontrolle beginnt!

Paris, 5. September.

Die interalliierte Kontrollkommission für die Abrüstung Deutschlands wird ihre Kontrolle am Montag, dem 8. September, aufnehmen.

Die Arbeiten dieser Kommission, die aus Mitgliedern von bis an die Zähne bewaffneten imperialistischen Staaten besteht, ist ein

Dazu ist notwendig, daß in den Betrieben wieder mehr Militärisität einkehrt, wird, daß die Betriebsräte veranlaßt werden, Forderungen zu stellen, daß die Gewerkschaften in der Durchführung der Kampfschlüsse und zu Kampfschlüssen zur Erreichung höherer Löhne und besserer Arbeitsbedingungen gemacht werden. Das muß geschehen, dann wird sich auch das Kraft- und Machtbewußtsein der Arbeiterklasse steigern und sie wird endlich den Kampf aufnehmen.

- Für die Erhöhung der Löhne! Für den Achtstundentag! Für die Einschränkung der Entlassungen in die Betriebe! Für die Arbeiterkontrolle der Produktion!

### Hungerstreik in weidendeutschen Bauarbeiterkamp!

Dortmund, 6. September.

Am 4. September fanden in Dortmund Lohnverhandlungen statt. Nach langwierigen Verhandlungen, bei denen zunächst keine Einigung erzielt werden konnte, wurde folgender Streikbescheid gefällt:

Der Lohn für den Kölner Bezirk beträgt für Maurer 78 Pfennig, für Hilfsarbeiter 65 Pfennig und für Zickelarbeiter 50 Pfennig, für das Sandruhrgebiet betragen die Löhne für Maurer 74 Pfennig, für Hilfsarbeiter 60 Pfennig und für Zickelarbeiter 53 Pfennig.

Dieser Hungerstreik wurde von dem Schlichter, Sozialdemokraten Wehlig, mit Hilfe der Unternehmer geleitet. Die reformistischen Gewerkschaftsführer erklärten, daß sie nicht in der Lage seien, die Forderungen der Arbeiter zu unterstützen. Die Entscheidung mußten sie ihren Mitgliedern selbst überlassen.

### Die Mihernte verschärft sich!

Stellenweise bis zu 70 Prozent vernichtet

In den letzten Tagen mehren sich aus allen Teilen Deutschlands die Nachrichten über eine ungewöhnlich frühe und heftige Regenfälle, die schon stellenweise das Getreide vernichtet und die Kartoffeln bereits zum Faulen gebracht. So wird gemeldet:

Seel, (Westf.), 5. September. Der anbauende Regen hat die Ernte in der Seel-er Börde, sowie im Münsterland fast völlig vernichtet. Der Regen konnte nur mit Mühe herein gebracht werden. Noch schlimmer steht es mit Gerste und Hafer. Die Frucht hat nur teilweise gemäht werden können, zum Teil liegt sie halb verfaul auf der Erde. Der nachfolgende ununterbrochene Regen hat bei den Gersten Verfall verursacht. Die Körner sind ausgefallen. Im Ruhrtaf, wo die Weizen und Weizen unter Wasser stehen, mußte das Vieh bereits heringeholt und Hellenweise zur Stallfütterung geschickt werden. Erdbeeren, die im Ruhrtaf fast faul, die Spitzartoffeln haben schlecht angezogen und bedürfen dringend trockener, warmer Witterung.

Stettin, 5. September. Aus vielen Kreisen der Provinz Pommern kommen beunruhigende Nachrichten, da infolge des anhaltenden Regens die Einbringung der Ernte fast gestoppt ist. Aus Rügen wird gemeldet, daß der Regen noch die Hälfte der Felder flutet und noch nicht zum Trocknen gekommen ist. Auch in der Ostsee liegt der Regen teilweise noch auf den Feldern und der Weizen liegt noch auf dem Palm.

Hildburghausen, 5. September. Im Bezirk Hildburghausen-Gemeinbezirk ist durch den andauernden Regen die gesamte Getreideernte so gut wie vernichtet. Was noch draußen steht, dürfte nur menschlichen Ernährung nicht mehr geeignet sein. Im Bezirk Themar, a. B. ist im Monat August eine Regenmenge von über 175 Millimeter gefallen gegenüber 30 bis 50 Millimeter normal.

An den Meldungen über die Mihernte sind zweifellos auch die Großagrarier interessiert. Sie wollen diese kommen, um auf die Regierung einen Druck auszuüben, ihre abnehmenden Steuern gänzlich aufzuheben und ihnen größere Kredite und Subventionen freizugeben. Die Leidtragenden werden die Massen in Stadt und Land sein. Die Freilegen ohnehin von Tag zu Tag. Bei den künftigen Wahlen, der immer größer werdenden Arbeitslosigkeit, der kommenden Herbst- und Wintermonate ein ungeheures Hungerelend zu erwarten. Ebenso wie die Arbeiter werden auch die Kleinbauern die Opfer der Mihernte sein. Ein großer Teil von ihnen befindet sich ohnehin infolge der Steuerlasten, der Kreditnot, der ungewöhnlichen Preise für die Industrieprodukte vor dem völligen Ruin. Die meisten dieser Kleinbauern, die sie zu sehen mühen, der dann ein ungemessenes verteuertes Agrarprodukt gewinnt, wird sie vollends in den Abgrund stoßen. Arbeiter und Kleinbauern müssen endlich gemeinsam den Kampf gegen die Folgen der Mihernte, den Wucher der Großagrarier und den Steuerraub ausführen.

Musterbeispiel der schamlosen kapitalistischen Heuchelei. Daß die „Republik“ Herriot und Macdonald am lautesten auf der Kontrolle der Abrüstung Deutschlands bestehen, ist klar. Die deutsche Bourgeoisie nimmt diese Militärkontrolle widerstandslos hin. Sie hat jede nationale Selbstachtung verloren. Sie ist und bleibt auf dem „Kurs nach Weiden“ eingeschleift, der zum Reichstag führt. Von bürgerlicher Seite wurde während der Reichstagsdebatte erklärt, daß die Verklammerung ja „nur 32 Jahre“ dauern werde. So schamlos dieser Auspruch ist, so läugerlich ist er auch. Nein, die Ententealliierten haben den ernsthaften Plan, die Kontrolle Deutschlands zu verewigen. So wird jetzt aus Genf berichtet:

Paris, 4. September.

Der Reichstagsrat des „Ego de Paris“ meldet, daß nach Aufstellung der französischen Delegation die Vertreter des Reiches in Deutschland beauftragt sind, sich dauernd auf deutschem Gebiet niederzulassen müssen.

### Dauernd Kommunistenverhaftungen in Württemberg

Aus Württemberg werden dauernd Kommunistenverhaftungen gemeldet. Der reaktionäre Basile-Kurs wendet sich mit brutalsten Verfolgungen gegen die vor allem bei den schäblichsten Kleinbauern stark an Einfluss gewinnenden Kommunisten. In der Stuttgarter Arbeiterzeitung, die „Süddeutsche Arbeiterzeitung“ meldet:

„Gestern vormittag wurde vom Polizeipräsident im Parteibureau der Kommunisten Partei des Bezirks Württemberg telephonisch der Genosse Pöhlitz zu einer „Vernehmung“ vorgeladen. Kurze Zeit darauf wurde dem Parteibureau telephonisch mitgeteilt, daß der Genosse Pöhlitz vorläufig in Haft genommen sei. Gründe wurden nicht angegeben.“

Es ist vor wenigen Tagen ist in Stuttgart der Genosse Regert und seine Sekretärin verhaftet worden.

# Der Kampf der Wiener Metallarbeiter

Wien, 5. September.

Der Österreichische Metallarbeiterverband hat den Kollektivvertrag mit den Unternehmern genehmigt und bis zum nächsten Mittwoch Antwort versagt, ob sie einen neuen Vertrag abschließen oder 15 Prozent Lohnforderung gewähren wollen. Bisher haben die Unternehmer das Verlangen abgelehnt. Es besteht die Möglichkeit eines Streikes von etwa 20000 Arbeitern einschließlich des Berg- und Hüttenwesens.

In Wien schlossen sich heute vormittag eine Reihe von Betrieben dem Streik an. Die Siemens-Schuckert-Werke ließen bereits vollkommen die Arbeit einstellen. Die Arbeiter des Betriebes und holen die noch Arbeitenden heraus.

Die Lebenshaltung der österreichischen Arbeiter hat sich seit der Stabilisierung der Krone bedeutend verschlechtert. Da mit der Beendigung der Inflationszeit die Konjunktur durch den Export aufhörte, setzte gleichzeitig eine Massenarbeitslosigkeit ein. Gerade in der Metallindustrie war es den Arbeitern ungenügend schwer, Lohnerhöhungen durchzusetzen. Die Löhne der Metallarbeiter waren weit zurück hinter den Löhnen der anderen Arbeiter. Die zunehmende Teuerung verschlechterte die Lage der Metallarbeiter noch mehr.

Wenn die Metallarbeiter nicht vollkommen zugrunde gehen wollten, so mußten sie jetzt den Kampf für bessere Arbeitsbedingungen aufnehmen. Der österreichische Metallarbeiterverband verlangte daher von den Unternehmern, daß wieder wie in der Vorkriegszeit Kollektivverträge abgeschlossen werden. Er legte den Metallindustriellen einen ausgearbeiteten Kollektivvertrag vor. Diesen Kollektivvertrag möchte man aber der Arbeiterschaft nicht zugänglich, so daß zwar die Unternehmer, aber nicht die Metallarbeiter über den geforderten Kollektivvertrag unterrichtet waren. Da aber der Metallarbeiterverband voraussetzte, daß die Verhandlungen um den Kollektivvertrag sich in die Länge ziehen würden, verlangte er gleichzeitig eine faum den Lebenskosten Rechnung tragende Lohnerhöhung.

Die Antwort der Unternehmer war eine freche Provokation. Sie wandten sich an die Öffentlichkeit und erklärten, die Metallarbeiter verlangten eine Lohnerhöhung um das Zwanzigfache der Vorkriegszeit. Die Unternehmer versahen aber hinreichend, daß am 1. August schon die Kartoffelpreise um das Zwanzigfache, die Kohlenpreise um das 25fache ansteigend gewesen waren. Die Metallindustriellen erklärten, daß die schlechte wirtschaftliche Lage der Metallindustrie keine Erhöhung der Löhne gestatte, obwohl sie zu geben müßten, daß sich die Lebenshaltung infolge der Verteuerung der Lebenskosten sich verschlechtert habe.

Die Unternehmer erklärten frech, daß eine kollektive Erhöhung der Löhne und damit eine allgemeine Verbesserung der Lebenshaltung der Arbeiterschaft nur möglich ist, wenn die Steuern und die sozialpolitischen Lasten herabgesetzt werden. Unbedingt sei aber erforderlich, daß durch Intensivierung der Arbeitsleistung eine weitere Erleichterung für die Unternehmer einträte. Eine Erhöhung der Löhne könne nur bei Verkürzung der Arbeitszeit oder sonstiger Vermehrung der Leistungen erzielt werden. Die Unternehmer gaben zu verstehen, daß sie den Kampf um die Verkürzung der Arbeitszeit von Betrieb zu Betrieb führen werden. Die gesellschaftlichen Beschränkungen der Lebensleistungen sollen gemindert und die Bestimmung eines Söprazentigen Aufschlages für Lebensleistung aufgehoben werden.

Als Antwort auf diese unverschämte Provokation der Unternehmer legten in den meisten der Wiener Großbetriebe die Metallarbeiter die Arbeit nieder. Die Gewerkschaftsorgane aber teilen alles, um die Bewegung der österreichischen Metallarbeiter abzumildern. Die Gewerkschaftsleitungen gaben die Weisung heraus, die Arbeit aufzunehmen und „in Ruhe die Beschlüsse der Gewerkschaften abzuwarten“. Die Regierung der Arbeiter in den Betrieben oder wählt, trotz der Sabotage des Kampfes durch die Verhandlungen.

„Verleitung“ Europas. Wie gemeldet wird, plant die schwedische Regierung eine Verklärung der Luftwaffen. So verlangt die schwedische Armeeverwaltung 1/2 Million Kronen zum Ausbau von Luftwehr-Abteilungen und große Summen zum Bau von Waffnungswerkzeugen.

## Erklärung der Opposition im Orts-ausschuß Halle

Eine Abrechnung mit dem ADGB und der SPD. Gestern fand im kleinen Saale des „Volksparades“ eine Funktionärerversammlung des ADGB-Ortsauschusses Halle statt. Es muß von Bundesvorsitz referierte über: „Das Dames-Gutachten, die Londoner Verträge und die Gewerkschaften“. Schulz bezeichnete die Annahme des Dames-Gutachtens als das Kleinere Übel und verurteilte damit die Zustimmung des ADGB und der SPD zu verweigern.

In der Diskussion ging Kollege Höder vom DMB aus, anlässlich auf die innen- und außenpolitischen Wirkungen des Sachverständigen-Gutachtens ein. Seine Ausführungen waren eine wichtige Ergänzung gegen die Intentionen der Parteien, der SPD und Gewerkschaften.

Kollege Höder legte folgende Entschließung vor: „Die Durchführung des Sachverständigen-Gutachtens bewirkt: Außenpolitisch: Vollständige Kolonialisierung Deutschlands durch die Siegerstaaten, die Gefahr neuer imperialistischer Kriege, Unterdrückung der revolutionären Arbeiterbewegung in allen Ländern, neue Angriffe gegen Sowjet-Rußland. Innenpolitisch: Uebergabe der Staatsgewalt an die Monarchisten, verschärfte Ausbeutung der Arbeiter durch Verkürzung der Arbeitszeit und Herabsetzung der Löhne, Steigerung der Erwerbslosigkeit, weitere Verelendung der Arbeiter und Sozialrentner.“

Darum verurteilt die von Ortsauschuß Halle des ADGB einberufene Funktionärerversammlung vom 5. September die Zustimmung der Gewerkschaftsleitungen und der SPD-Fraktion zum Dames-Gutachten. Die Funktionäre bezog die ablehnende Haltung der SPD und die von ihr eingebrachten Sozialisierungsanträge.

Es fordern von den Gewerkschaftsleitungen einen energiegelichen Kampf für die Abschaffung der Arbeitszeit und die Herabsetzung der Löhne. Die Abkündigung über die Entschliessung des Kollegen Höder erregt, daß die von den Monarchisten der Partei, die sich erklärte Sorgenfreiheit als Vorsitzender des Kartells, das die Entschliessung abgelehnt sei. Wir werden auf den Verlauf dieser wichtigen und interessanten Sitzung am Montag noch einmal zurückkommen.

# Gestammel der Sozialdemokratischen Verräter

## Zum Aufruf des SPD-Vorstandes

Der Parteivorstand der SPD hat einen Aufruf an die Parteimitglieder gerichtet, in dem es heißt: Die SPD hat sich für den Londoner Vertrag von Anfang an mit aller Energie eingesetzt, denn der Vertrag soll den Frieden festigen, die besetzten Gebiete von ihrer Zerrfreiheit befreien, die Forderungen und Kontrollvorkehrungen betreffen.

Der Vertrag eröffnet dem arbeitenden Volk Aussicht auf soziale Wirtschaftsverhältnisse und nennt das Gegenstück einer neuen „Anleitung“ er beruht auf der Anerkennung des Grundgesetzes, daß die Lebenshaltung des Volkes nicht durch die Zerrfreiheit der anderen Kulturvölker herabgesetzt werden darf.

Die Sozialdemokratie bekämpft sich für die Wiederherstellung des Arbeitsstandes, die Realisierung des Washingtoner Abkommens und gegen den neuen Hochdruckall.

Der Vertrag ist zu jeder Stunde durch den Kampf um den Londoner Vertrag zu lösen und im Grunde mit der Hand freizulegen die wahnsinnige Idee des zweiseitigen Abkommens zwischen dem Völkern gegenüber.

Sie haben als Arbeiter-Vertreter, die sie zu sein vorgeben, durch Entschliessung wider Standhalten und Bräutigams das Ansehen der Arbeiterschaft in den Schmutz getreten. Gemeinsam mit dem großen Massen fordert die Sozialdemokratie Auflösung des Reichstages. Das Volk soll gefragt werden, ob es den Parteivorstand und Hochdruckall will.

Der Aufruf ist ein Aufruf an alle: drückt den deutlichen Willen der Parteimitglieder, den politischen Verantwortlichen, die kommunistischen Zuträgern den Stempel ihrer Schande auf die Stirn.

Um in Deutschlands Arbeiterwelt unüberwindlich: einzig kann es nur sein unter den alten Führern der Sozialdemokratie. Ihr habt gesagt, daß ihr unter diesen Führern kämpfen könnt, ihr werdet zeigen, daß ihr unter ihnen zu liegen vermögt.

Dieser jämmerliche Aufruf der SPD ist das Produkt ängstlicher Ueberlegung. Die Anspitzungen sind die durch den drohenden Bürgerkrieg, dessen Bekämpfung die SPD ist, gefährdeten Heiden der SPD-Mitglieder, und anderen Gesellen.

Dieser Aufruf ist diffidant vor dem während des Hoch gegen die SPD, die getrennt der Partei Verunsicherung und das Gefühl der Sozialdemokraten entlarvt und der arbeitenden Klasse die ganze Hinterhältigkeit der SPD-Politik klar aufzuweisen hat. Die Faktionen der SPD werden verlassen von den Massen der Arbeiterschaft. Die rote Fahne der Revolution, die SPD, löst sich als das Symbol der Verleugung des Proletariats auf. Die SPD, die in ihren gut bürgerlichen Kreisen, das Wort „Revolution“ nur zu nennen. Verleugung der sozialistischen Front der SPD-Führer. Noch immer ist die SPD, die sich als „sozialistische Front“ für den Dames-Plan zu verteidigen. Denkende Proleten werden erkennen den ungeheuren Schwund und Widerstand dieses Aufrufes. Sie werden sich erinnern, daß die Parteiführer der SPD, englische Arbeiter in der Labour Party und den Gewerkschaften, den Charakter ihrer Verhandlungen und keine herkömmliche Wirkung für die internationale Arbeiterschaft zu bewirken konnten. So wird der deutsche Arbeiterklasse immer deutlicher.

Die schamlosste Rolle der SPD, als Zuträger der deutschen und ausländischen Kapitalisten. So wird der deutschen Arbeiterklasse klar die widersprüchliche Schwächung der 2. Internationale und die viele Meinungen über proletarische Vorkämpfer als Vorkämpfer vorantreiben und.

Die SPD, sagt das deutsche Proletariat ganz offen zu beschuldigen; sie gab in ihren Ausführungen im Reichstag zu, daß ungeheure Zahlen der arbeitenden Bevölkerung als Folge des Dames-Planes aufgebracht werden und selbst trag den Aufruf von Frieden und Sicherung der Lebenshaltung des deutschen Proletariats.

Der Arbeitsvertrag, abgemittelt mit Hilfe der SPD-Führerschaft, ist angeht die drohende Haltung der Arbeiterklasse in demagogischer Weise von der SPD, als Kampfbild erklärt worden: im selben Augenblick aber überläßt sie ihn den Arbeitsministern zu wohlwollender Beratung.

Die SPD, bricht unter der Last ihrer Schuld zusammen; ihre Katastrophe werden sogar von ihren Auftraggebern mit Spödem.

Undant behauptet. Wie lächerlich und politisch töricht ist der Versuch, die SPD, als Zuträger der Reaktion zu bezeichnen! Erst mit der Zustimmung der SPD, wird ja die in der Exekutivrepublik längst wirksame Reaktion nun ganz legal gefestigt, findet durch die Regierung des Bürgerblats ihre demokratische Bekräftigung mit Hilfe der SPD.

Die SPD, wird die Vermittlungsmannschaft dazu benutzen, die arbeitende Klasse erneut auf die jämmerliche Rolle der SPD hinzuweisen, anstatt aber darin, daß es seinen gefährlichsten Klassenfeind hat das Proletariat gibt, als die fortruhende Führerschaft der SPD. Das wertvolle Volk kennt seine Feinde im Volksfeind; die SPD, hat die Aufgabe, es zu warnen vor denen, die im Schicksal zu ihnen kommen, den Führern der SPD.

Die SPD, will kämpfen ein mittelbares Räschla geht durch die Arbeiterschaft ob dieser Geistes, die dem bekannten, um die Hand abgehaut ist.

Die SPD, hat längst den Kampfen verlernt. Eine so brave, biedere demokratische Partei darf nicht kämpfen, sie würde nur mit ihrem Sezeren in Kollision geraten.

Nur die SPD, ist die Führerin des Massenbewußten Proletariats, nur sie hat aus reinem, ehrlichem Willen den Kampfplan bekämpft und führt den Kampf weiter, nur sie hat das internationale revolutionäre Proletariat zum Kampfe gegen die Verelendung aufgerufen.

Die SPD, sagt, der SPD, einen Kampf erneut anzufragen, den sie nun schon im Jahre mit allen hässlichen Machtmitteln völlig ausfindig, völlig erstickt geföhrt hat. Ihren verstellten Freudenreden verbandt es die SPD, nicht zuletzt, daß die SPD, von breiten Massen des Proletariats erkannt wurde

als Erzfeindin des Proletariats  
Es lebe der Kampf gegen unsere Klassenfeinde!

## Nieder mit den SPD-Verrätern! Die SPD, vom Kapital bezahlt Ein neuer Beweis

Es ist der Arbeiterschaft unbekannt, daß eine Gruppe der USPD, noch existiert und im Westen sogar ein kleines, fast ganz unpolitisches Blatt herausgibt, das sich „Politsch“ nennt. In diesem Blatt bekämpfen die Unabhängigen hart den Sozialismus. Zudem ist politisch nur vom „Kampf“ der politischen-bürgerlichen Zeitungen und Zeitschriften her, haben die Unabhängigen doch den Charakter des „Kampfes“ erkannt. Das „Politsch“ bringt am 30. August folgende Notiz:

„In der Gründungsversammlung des Reichsbanners Schwarz-Rot-Weiß in Arel, Elbinger, führte der Sozialdemokrat Franz Krüger aus, daß die letzten Wahlen verloren haben, daß die Sozialdemokratie auch bei den Unternehmern Einfluß gewinne.“

„Die Unternehmer haben aus ihre Dankbarkeit zur Verfügung gestellt und werden aus auch weiterhin mit allen Mitteln unterstützen. Das sind die Vorteile von anderer gemeintem Organisations mit dem Zentrum und den Demokraten.“ Es sei eine Ehre, Ordnung und Ehrlichkeit zu tragen. Bei allen Umständen werden erhalten sollen alle Orden- und Ehrenzeichen mit der Schleiße schwarzrotweiß getragen werden, um den Wünschen und dem Verlangen des Volkes nachzukommen. Sorgen Sie mit, daß die Ziele des Reichsbanners, auch in die bürgerlichen Kreise gebracht werden. Wenn Sie nach dieser Richtung den Kampf aufnehmen, dann helfen Sie auch an der Bekämpfung und Verbreitung mit.“

Die Sozialdemokraten haben in den letzten Tagen verüht, mit schamigen Anwürfen zu verdecken, daß sie eine vom Kapital beherrschte Partei sind. Nun ist abermals der Beweis erbracht, daß die Wahlfälschung der SPD, von den Unternehmern bezahlt wurde.

Wut! Teufel über diese „Arbeiter“partei!

# Was soll der Schmus?

Der „Klassenkampf“ hatte am 6. August und den folgenden Tagen Schilderungen über die barbarische Behandlung protestantischer, besonders protestantischer Gefangener in den deutschen Gefängnissen gebracht. Wir wurden deswegen schon mehrmals mit Berichtigungen besetzt, die sich jedesmal als Berichtigung der von uns mitgeteilten Tatsachen erwiesen. Nicht viel anders ist es mit einer Berichtigung, die uns der Präsident des Breslauer Strafvollzugsamtes Humann überreicht, welche folgenden Wortlaut hat:

„Der am Eingang des Artikels abgedruckte Brief stammt von einem früheren Schulhaftgefangenen. Die in diesem Briefe gemachten Behauptungen über schlechte und ungeschickte Behandlung durch den Anstaltsarzt entsprechen in keiner Weise den Tatsachen. Bald nach der Krankeinführung hat der Arzt den Rusewurf (Spasmus) des Gefangenen dem Staatlichen Medizinischen Inspektorat in Breslau zur Untersuchung auf Tuberkulosebakterien geschickt. Trotzdem das Resultat negativ ausgefallen war, hat der Arzt zu wiederholten Malen — das letzte Mal am 12. Juni 1924 — das Spatium des Gefangenen zur bakteriologischen Untersuchung auf Kosten des Justizsystems eingeholt. Auch in dem letzten Spatium fand Tuberkulosebakterien nicht gefunden worden. Daraus geht das Genüge hervor, daß der Arzt den kranken Gefangenen stets in Beobachtung gehabt hat und seiner Pflicht als Arzt durchaus nachgekommen ist.“

Auch die Behauptungen in dem genannten Artikel über die ärztlichen Untersuchungen im allgemeinen entsprechen nicht den Tatsachen. Es ist unklar, daß die Gefangenen Hundstagen auf den Strich warteten. Dies geschieht schon im Interesse der Hygiene und Ordnung. Es ist unklar, daß der Anstaltsarzt an den Kranken nur vorbeigeht und Hin- und Hergeht verortet. Es ist ferner unklar, daß die politischen Gefangenen besonders schlecht behandelt und daß sie von vornherein als Simulanten bezeichnet werden. Vielmehr wird jeder Gefangene eingehend untersucht und sachgemäß behandelt. Humann.“

## Große Parteifunktionär-Konferenzen finden statt:

Sonnabend, den 6. September  
Kreis Merseburg abends 7 Uhr in Merseburg in der „Lindenlust“  
Kreis Torgau abends 8 Uhr in Belgern, Lokal Richter.  
Sonntag, den 7. September  
Kreis Ansbach abends 7 Uhr in Ansbach im „Volkshaus“  
Kreis Bittenberg mittags 8 Uhr in Bittenberg, Lokal Freudenberg.

Diese „Berichtigung“ ist wichtig durch das, was sie nicht sagt. Denn es wird in ihr zugegeben, daß der Arzt zu dem dienstlichen Beamten, als dieser mit den Schulhaftgefangenen bei ihm erschien, sagte:

„Holen Sie mit den nächsten Gefangenen rein!“

Womit er ganz offensichtlich den Gefangenen als Simulanten bezeichnete. Dazu war der Arzt in keiner Weise berechtigt, denn es gibt erwiebnenmaßen zahlreiche Gefangene, deren Lungen durch den Kezler hart angegriffen werden, die aber nicht direkt als tuberkulös bezeichnet werden können. So waren die nach der Untersuchung gefallenen Worte: „Holen Sie mit den nächsten Gefangenen rein“, geeignet, sowohl der Kranken als die nach ihm zur Untersuchung gelangenden Gefangenen schwer zu kränken und sie als Simulanten zu verächtigen.

Zu dieser Tatsache eine Berichtigung zu liefern, hieß für den Präsident des Breslauer Strafvollzugsamtes wohlweislich, Er würde jämmerlich reinkommen damit, denn der wenigen Tagen erst hat selbst in der sozialdemokratischen „Vollstreckung“ in Breslau der Schriftsteller Hans Reimann, der bekanntlich verhaftet worden war, weil er in seinem Buch „Der Genzif“ den schändlichen August beleidigt haben soll, seine fürchterlichen Erfahrungen veröffentlicht, in denen er schreibt:

„Der Arzt schändet die Reinen entaus und fragt: Gesund? — Das ist die Unterlegung.“

Diese Schilderungen haben in Schließen und darüber hinaus in ganz Deutschland großes Aufsehen erregt. Sie sind bis heute unüberproben geblieben, also wahr! Was soll also der Humannsche Schmus von „eingebender Unterlegung und sachgemäßer Behandlung“?

Wenn die Unterlegung in dieser Weise erfolgt, dann ist es kein Wunder, wenn

Schlechts- und Hautkrankheiten in die Gefängnisse eingeschleppt werden.

Wir sind bereit, Herrn Humann 20 Zeugen dafür zu benennen, daß der Arzt im Untersuchungsgefängnis die Untersuchungen in der von Reimann geschilderten Art vornimmt.

Mit Berichtigungen anderer Dinge sind diese Fragen nicht zu umgehen. Hier muß aus eine Antwort erteilt werden. Die ganze Art der Behandlung unserer Häftlinge durch die schändlichen Gefängnisbeamten zeigt den Arbeitern, daß solange keine Veränderung der hantablen Gefängnisverhältnisse erfolgen wird, solange sich die Arbeiterklasse nur auf Anfragen beschränkt. In allen Orten, in allen Betrieben muß der Ruf, muß die Forderung erhoben werden:

Heraus mit den politischen Gefangenen!

# Ein fürsorglicher Familienvater

sichert sich und seine Familie für alle Fälle (Neuanschaffungen  
Mißgeschick usw.) durch Schaffung einer Rücklage (Spartkonto)

## bei der Kreissparkasse Merseburg

die für Spareinlagen die Wertbeständigkeit auf Feingolddbasis garantiert

Zeitgemäße Verzinsung :: Ausführung bankmäßiger Geschäfte

895

Geschäftsräume: Kleine Ritterstraße 19 :: Fernruf 540

Wir bitten unsere Leser, bei Einkäufen die Jahrmachts-Inserenten zu berücksichtigen!

# Der Herbstmarkt auf dem Roßplatz

findet statt vom Sonntag, dem 7. September bis einschließlich Sonntag, dem 14. September

Zum ersten Male in Halle zum Jahrmacht am Wasserurm

Lebend!

Lebend!

## Die kleinen ostafrikanischen Nilputzferdchen



Die kleinsten Pferdchen, welche lebend existieren, so zierlich, zart gebaut wie die Rehe, nicht größer als Hunde, die man als Spielzeug auf den Arm nehmen kann. Diese goldigen Gesöpfe muß man gesehen haben. In der 2. Abteilung:

## Das reizende Affentheater

mit seinen allerliebsten kleinen Künstlern. Tassen, welche sich als Akrobaten und Seiltänzer produzieren, sowie theater-spielende Hunde, dressierte Katakas und Papageien als Radfahrer und Wagenlenker. — Wollen Sie Ihren Kindern und Ihrer Familie eine große Freude bereiten, so räumen Sie nicht, beim Besuch des Jahrmachts diese eigenartige Schaustellung der Nilputzferdchen in Augenschein zu nehmen.

Lebend! 350 jährige

Zum ersten Male in Europa!

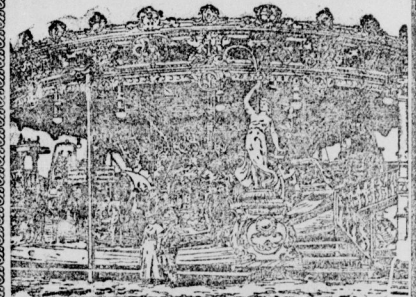
Lebend!

## Riesentrolodil

mit seinen 30 lebenden Jungen!



Das riesige Tier legte am 10. Juni 1914 65 Eier, davon wurden 30 Stück ausgebrütet, die 30 kleinen Exemplare werden in jeder Vorstellung mit dem riesigen Muttertier vorgezeigt. 1000 Mk. Belohnung bietet die Direktion einem jeden Besucher, der nachweisen kann, wo er schon jemals in ganz Europa ein zweites Riesentrolodil mit seinen Jungen gesehen hat. Es ist dieses die hervorragendste Lebenswürdigkeit der Gegenwart und größte Attraktion der ganzen Welt.



## Semis Berg- u. Talbahn

Wieder auf dem alten Platz eingetroffen! Um gütigen Zuspruch bittet

D. D.

## Wo amüsiert man sich am besten?

Im lustigen

## Taifun-Rad!

Interessant für jedermann. — Stundenlanges Vergnügen.

Lachen! Humor! Laune!

## Schichtls Marionetten-Theater

Nettestes und vornehmstes Familien-Theater

Gegründet 1756

Gegründet 1756

Marionettenspiele in höchster Vollendung

Täglich von 4 Uhr an Vorstellung

## Hurra! Sellerts Oscar ist da!

Das bekannte Leipziger Mehroriginal Diesmal große Neuheiten

Kommt! Seht! Staunt!

Stand an der Dessauer Straße

## Frankes Schmalz Kuchenbäckerei

ist wieder vertreten und empfiehlt:

ff. Spritzkuchen, Berliner Pfannkuchen, Königsberger Storchneister, Dresdner Sprungfedern und heiße Schmalzkuchen zu jeder Tageszeit

## Bratwurstglödle

empfiehlt den werten Jahrmachtsbesuchern seine

## Rostbratwürste

in altbekannter Güte

Karl Helbig, Königstraße

Nettestes Geschäft dieser Art am Plage

## Hallische Honigkuchen sowie Zuderwaren, Spez.: Mandeln, Ingwer, Pfefferminz

empfiehlt den Marktbesuchern

## Richard Kersten

Stand gegenüber Straßenbahn-Depot

## Zum Markt Schimpanse

Der einzig schauspielende

der Welt



## COCO

das Wunder der Intelligenz

## Tom Jack

der Eiskönig mit schneeweißem Haar und roten Augen



Ein seltsamer Mensch, ein interessanter Künstler Befreiung aus der Todeszelle

## Russische Gondelfahrt

oberhalb der Uferbahn

hält sich den geehrten Marktbesuchern bestens empfohlen

Willi Ebert

## Barthels Hippodrom

ist zum Herbstmarkt auf seinem alten Plage wieder aufgebaut

Während des Marktes täglich

## Große Reiterfeste

Morgen, Sonntag:

## Gr. Eröffnungsreiten

Es ladet freundlichst ein

Ernst Barthel

## M. Drilling, Wurstfabrik

Empfehle zum Jahrmacht meine prima Würstchen und

## Rostbratwürste

## Halle und Saaltreis

### Achtung, Funktionäre!

Am Dienstag, dem 9. September, abends 8 Uhr, findet im „Volkspart“ eine

### Große Funktionärstagung

Wahl. Tagesordnung:

#### Die Gewerkschaftsfrage.

Die Wichtigkeit der Tagesordnung erfordert es, daß alle Partei-, Gewerkschafts- und Genossenschaftsfunktionäre erscheinen müssen. Mitgliedschaft ist vorzuziehen. Ortsgruppe Halle.

### Elternbeitragswahl der Glaucha-Mädchenschule

Am Sonntag, dem 7. September, in der Zeit von 9 Uhr vormittags bis 2 Uhr nachmittags, findet die Wahl des Elternbeitrags an der Glaucha-Mädchenschule statt. Jeder Parteigenosse und jede Parteigenossin, die dort ein Mädchen zur Schule schickt, ist verpflichtet, zur Wahl zu gehen und für die „Liste der Kommunisten“ zu stimmen.

### Kleiner Mist aus dem Saustall

Chapoor — der ewige Amtschimmel!

Der ewige Amtschimmel lebt immer noch. Auch die sogenannte Revolution hat er gut überstanden und tragt nun mit seinem neuen schwarzrotgoldenen Gewande weiter durch die Republik. Der Schaufelmeister W. ... aus Halle wurde im Juli vorigen Jahres vom Amtschimmel ...

### Die geldhungrige Kirche!

Käuflich kam die Kirche nicht allein von dem Segen des Allmächtigen Leben, sie muß auch Geld haben, und bekanntlich braucht sie heimlich viel, um ihre Verblümmungsinstitute zu unterhalten. Als eine Fruchtbarkeitsprüfung des kirchlichen Lebens, ...

### Ein netter Hauswirt!

Ein edler und netter Hauswirt ist Herr Paul Faust in Halle, Beferner Straße 65. Er versteht es meisterhaft, seine Mieter nach allen Regeln der Kunst zu säkularisieren und zu drangalieren. Er gehört anscheinend zu jener Gattung von Hausbesitzern, die glauben, ...

Sie haben meine gefällige Einladung, einmal zu mir zu kommen, abgelehnt mit dem Bemerkten, ich solle zu Ihnen kommen. Sie sind Mieter bei mir und ich bin Ihr Hauswirt und habe als solcher besseres Recht als Sie. Es war früher auch immer Brauch und Sitte, daß der Mieter zum Hauswirt kam und nicht umgekehrt. ...

Zunächst verlange ich von Ihnen, daß Sie sämtliche Rufen, die Sie außerhalb Ihrer Mieträume und auf dem Boden und im Keller haben, sofort entfernen. Sie haben nicht das geringste Recht, außerhalb der Mieträume Gegenstände aufzubewahren. ...

- 1. das Auswerfen der Türen und Fenster,
- 2. das Wegnehmen und Zerschlagen von Möbeln in der Wohnung,
- 3. das Zerschlagen von Möbeln oder sogenannten Dolländern in dem Hausflur,
- 4. das Auswerfen von Fellen und Vorlegen von Balken und Fenster aus,
- 5. das Eingehen und Weifen im Hausflur,
- 6. das Zerschlagen von Holz, das nicht vor 8 Uhr morgens und nicht bis 3 Uhr mittags erfolgen. Jedes heilige Aufschlagen ist zu unterlassen, es soll eben nur mit dem Belle zugehakt werden.
- 7. Wäscheleinen dürfen auf dem Hofe nicht zu straff gespannt werden und sind bei einleitender Feuchtigkeit zu lockern und nötigenfalls abzunehmen.

Alle Kinder treffen sich Sonntag vorm. 10 Uhr im Volkspart!

### 8. die Fenster des Trodenbodens müssen Nachts und sofort geschlossen werden, wenn ein Unwetter bevorsteht oder sich herabzuziehen beginnt.

Wer gegen diese zur Hausordnung gehörenden Vorschriften verstößt, darf in Zukunft keine Miete mehr auf dem Trodenboden. Neben dem Wollers von 3 Prozent der Mietmiete vom 1. Mai d. J. sind in Zukunft für die Benutzung der Waschküche 20 Pf. pro Tag zu entrichten.

Gehtern sind die Türen in Ihrer Wohnung wiederum heftig zugeworfen worden. Heute hat Ihre Frau die Wäsche und das Waschbrett in die Wohnung gebracht. Vor einiger Zeit hat Ihnen meine Frau einschl. 50 Pf. für die Treppenbeleuchtung quittiert. Sie haben diese 50 Pf. bis jetzt nicht gezahlt.

### Hallische Arbeiterjugend! Erwachsene Arbeitererschaft!

### 10. Internationalen Jugendtag!

Sonntag, den 7. September, vormittags 11 Uhr, im „Volkspart“

### Massentumgebung!

Gen. Gesang: „Dem Hungerrot entgegen“. Rezitation: „Revolution“ von S. J. Madan. Müntrads. Sprechchor. Schlagzeug: „Brüder, zur Sonne, zur Freiheit“.

### Schlusftumgebung!

Gen. Gesang: „Am Morgen flücht der junge Tag“. Musik: „Die Marcelline“. Rezitation: „Retragob“ v. M. Barbel. Anrede: Rezitation: „Zeitgenossen“. Eine Szene aus E. Toller's „Masse Mensch“. Schlagzeug: „Die Internationale“.

Der Ordnung ist im Interesse einer geordneten Durchführung des Jugendtages unbedingt Folge zu leisten. Wir empfehlen unseren Jugendgenossen die Beteiligung der Wiederausstellung in der Garnisonstraße. Von den schaffenden Künstlern des Proletariats sind vertreten: George Grosz, Böllner, Jülle, Kollwitz, Dix und Baluschek.

### Alle Vertrauensleute der „Roten Hilfe“

Am Dienstag, dem 9. September, abends 8 Uhr, findet in der „Produktiv-Genossenschaft“ eine wichtige Vertrauensmännerversammlung der „Roten Hilfe“ statt. Es ist unbedingt notwendig, daß jeder zu dieser Sitzung erscheint.

Tagesordnung: 1. Unsere nächsten Aufgaben, 2. Kassenbericht, 3. Abrechnung des gelieferten Materials, 4. Berichtsbroschüre. Genossen, wir bitten Euch, zu dieser Sitzung das von uns erhaltene Material mitzubringen und ebenfalls Genossen, die Ihr kennt und die für uns als Mitarbeiter in Frage kommen, mitzubringen.

### Ausgerechnet — Lindner!

Ein junger Stellmacher wird vom hiesigen Arbeitsnachweis mit einer Bewerbskarte zur Firma „Böttcher Lindner, Ammendorf“, geschickt. Der junge Mann wird aber schon vom Wirtener mit dem Worten aufgehetzt: „Sie können wir nicht gebrauchen!“ Die Karte trägt dann auch den Vermerk: „Bewerber ist nicht eingekleidet, weitere Zumeilung erzwungen!“

### Eisenbahner heraus! Auf zum Massenprotest!

Was die Kommunistische Partei vorausgesetzt hat, ist zur Tatsache geworden. Die Eisenbahn ist verstaatlicht. Die Eisenbahner sind an das Privatkapital zugleich mitverkauft worden. Aus ihren Knochen und Stenzen sollen Millionen und aber Millionen herausgeschraubt werden. Jetzt den Kapitalgebern ist es nicht vor der Regierung, jetzt den bürgerlichen Parteien, daß Ihr nicht mit Euch spielen laßt. Bejahet alle die in der kommenden Woche stattfinden

### Protestversammlungen

- Diese finden statt am Montag, dem 8. September, abends 8 Uhr, in Bitterfeld im „Bürgergarten“;
- Dienstag, dem 9. September, abends 8 Uhr in Falkenberg im „Gesellschaftshaus“;
- Mittwoch, dem 10. September, abends 8 Uhr, in Halle im „Wintergarten“;
- Donnerstag, dem 11. September, abends 8 Uhr, in Weißenfels im „Volkshaus“;
- Freitag, dem 12. September, abends 8 Uhr, in Delitzsch im „Eisenhof“.

Als Referent spricht in allen Versammlungen Reichstagsabgeordneter Fritz Rabemann. Erscheint alle, Euch alle geht es an!

leidet es Evidenter in Zukunft nicht mehr nötig, russische Aufträge auszuführen, und widmet sich der Herstellung von Panzerwagen für das „Geordnete“ Stahlheimdeutsland.

\* Kommunistische Metallarbeiter. Am Sonnabend, dem 6. September, abends 7 1/2 Uhr, findet in der Produktiv-Genossenschaft eine Fraktionsstimmung statt. Zutritt haben nur eingeschriebene Mitglieder der KPD, unter Beteiligung des Parteiapparates und des Mitgliedsbundes des DVG. Wegen der äußerst wichtigen Tagesordnung müssen alle kommunistischen Metallarbeiter erscheinen. Jeder Betrieb muß unbedingt vertreten sein.

\* Verein der Freidenker für Feuerbestattung. Unseren Mitgliedern zur Kenntnis, daß am Sonntag, dem 7. September, vormittags 10 Uhr, das Krematorium auf dem Getreuenfriedhof befristigt wird. Gleichzeitig ist der hiesigen Mitgliederbesprechung gegeben, den 14. und 15. September in der hiesigen Arbeiterkammer zu stattfinden. Die Mitglieder der umliegenden Ortsstellen werden ersucht, sich zeitlos an der Bestattung zu beteiligen.

\* Vom höchsten Bodenmarkt. Die bis zu einem Minimum gesunkenen Kaufkraft der breiten Massen spiegelt sich auch besonders auffällig auf dem Wochenmarkt wider. Die Reihen der fleißiger Hände sind fast gelichtet. Eine Folge des Steigens der Lebenshaltung. Schönezeitlich wurde mit 1,40 RM. bis 1,70 RM. für ein Kilogramm bis 1,40 RM. bis 1,60 RM. angeboten. Getreide wurde meistens stückelpreisweise, Kartoffeln waren in geringeren Mengen da. Der Preis stellte sich für 10 Pf. auf 35 bis 40 Pf. Kartoffel löst 10, Weizenlof 5 bis 7, Weizen 12 bis 15 Pf. pro Pfund. Ein Kopf Flumentlof durchschnittlich 0,65 bis 0,75 RM. Weizen waren mit 6 bis 8 Pf. und Weizen mit 20 Pf. ausgezeichnet. Eier und Butter gehören für den Arbeiter schon zur Selbstverleugung, für erfrische verlangt man 15 Pf. pro Stück, für letztere 1,25 RM. für das halbe Pfund. Auffällig war das viele Obst, welches angeboten wurde, die Preise unterließen sich aber nicht von denen der hiesigen Lebensgemeinschaft.

\* Volkspart. Heute, Sonnabend, findet im großen Saal am Oberbühl ein Ball statt. Auch morgen Sonntag, ist ein Ball im großen Saal vorgesehen. In den unteren Räumen findet das beliebte Freizeitspiel statt. Dienstag, den 9. September, wird die Mittelfeldkapelle unter Leitung des Kapellmeisters Benno Witz das letzte Sommerkonzert geben, wozu ein besonders aufgereichtes Programm zum Vortrag kommen wird. Da einige Abkommen noch nicht das Abkommen voll beachtet haben, wird durch ein Einverständnis der Festlegung am Eingang des Saales nachgeholt.

\* Volkshilfe. Die Kammerleiter der Volkshilfe bringen eine Reihe von fünf ausserlichen, für den intimen Rahmen des Theatertheater's passenden Stücken, „Der Gemütskur“, von Jansenbrüder; „Lumajungabund“, von Reiter; „Die Geliebte von Fuld“, drei Einakter (an einem Abend); „Abrechnung von Wed“, „Schlagdenstein“, von Scham. „Dore Gerlicke“ und ein Besatz von Karl Hauptmann. Der Beitrag für alle fünf Kammerstücke beträgt 5 RM. und kann in fünf Stufen zu je 1 RM. gezahlt werden. Anmeldungen in der Geschäftsstelle. Spielstätte: „Emilia Galotti“, Montag, den 8. September (Theatergemeinde II), Beginn 7 1/2 Uhr; „Trilian und Nöde“, Donnerstag, den 11. September (Theatergemeinde A), Beginn 7 1/2 Uhr. Neuaufnahmen werden nur noch in der Geschäftsstelle, Briderstraße 14, 9 bis 1 und 3 bis 5 Uhr täglich entgegengenommen.

Diesau. Uch Solidariät! Am Sonntag veranstaltet der Arbeiter-Kadabrer-Bund „Solidariät“, Ortsgruppe Diesau, eine Erntedankfest. Am gleichen Tage in Diesau ein Erntedankfest. Am Freitag, den 12. September, abends 8 Uhr, findet eine Versammlung der Arbeiterbewegung, am Sonntag in Diesau zu erscheinen.

### Aus der Jugendbewegung

Kommunistische Jugend Halle. Die gemeinsame Funktionärstagung fällt umstände halber heute aus. Die Funktionäre der kommunistischen Jugend treffen sich heute abends 7 1/2 Uhr zu einer neuen, wichtigen Versammlung in der Produktiv-Genossenschaft. Material zum Jugendtag muß ebenfalls noch abgeholt werden.

Die kommunistische Jugend Halle trifft sich morgen Sonntag, vormittags 10 Uhr, im Volkshaus „zur Sonne“ zum Schwarz nach Halle. Alle jugendlichen Arbeiter Halle können daran teilnehmen.

### Aus der Provinz

#### Bölkische Heerschau in Sangerhausen

#### Ludendorff und Hitler haben sich Erbsenen zugelaßt

Für Sonntag, den 12. Oktober, ist in Sangerhausen eine große bölkische Heerschau geplant. Anfang Oktober letzte Hitler aus der Haft zurück. Dies soll nach ihm zu dem geplanten großen Lamtam. Hitler und Ludendorff sollen ihr Erbsenen bereits bestimmt zugefagt haben.

Die nationalistische Presse hat bereits ihre Werbeteiligkeit für diesen 12. Oktober begonnen. Großmächtig schreibt die „Sangerhäuser Zeitung“:

Ueber die bölkische Tagung hinaus soll der Tag zu einer großen mitteldeutschen und germanischen Kundgebung werden. Es wird mit einer Beteiligung von mehr als zehntausend Personen gerechnet. Damit wird nicht nur die hiesige nationale sozialistische Tagung in Weimar übertrumpft, sondern auch der Deutsche Tag in Halle und der Germanentag auf dem Anhalter.

Die Arbeiterschaft kann daraus ersehen, was geplant wird. Sie muß demgegenüber eine verstärkte Propaganda für den „Roten Frontkämpfer-Bund“ betreiben.

#### Beitritte zur „Roten Hilfe“

Der Arbeiter-Kadabrer-Bund „Solidariät“, Ortsgruppe Diesau, ist durch einen freiwilligen Beitritt der „Roten Hilfe“ beigetreten. Wer macht's noch?

Die Belegschaft der Knappfritsch-Barthel & Co. in Rehdra nahm am Donnerstag nach Arbeitsloß in einer Betriebsversammlung

#### Große öffentliche Volksversammlungen

mit der Tagesordnung: London oder Moskau?

Mücheln, Sonnabend abend 8 Uhr, bei Oster in Mörderling. Referent: Reichstagsabgeordneter Wilhelm Roosen. Ammendorf: Montag, 8. September, abends 8 Uhr, im Lokal Krüger. Arbeiter, Angehörige, Beamte, erscheint in Massen!

# Die kommunistische Genossen werben für die kommunistische Kindergruppe!



# Leben · Wissen · Kunst

## Kampfruf!

Seht untern Zug durch die Straßen gehn,  
Häckernd die roten Fahnen wehn;  
Das ist der Kampf der mächtigsten Schaar,  
Die eure freie Herrschaft gebt.

Aus der Fabriken drohendem Rauch  
Stehn wir vor eure Paläste hinaus,  
Dah' ihr seht, wer in Wahrheit Euch erlöst,  
Wem ihr verdankt euer Sündensold.

Seht nun befeht und grinst freit  
Ihr dicken Bürger! Bald kommt die Zeit,  
Wo euch, die lang von unserer Arbeit gelebt,  
Selbst untern Joch der Mägen steht.

Seht sich vor sich noch, doch bald wird es sein,  
Dah' sich geschlossen unsere Reihn,  
Dann wird die Waife, die ihr uns gabt in die Hand,  
Gegen Euch selber angewandt!

Wieder dann durch die Straßen es geht,  
Trotzend die rote Fahne weht,  
Dann gilt's den letzten, entscheidenden Kampf  
Auf den Straßen im Pulverdampf.

Ja, wir wollen den Bürgerkrieg,  
Wollen über die Bürger den Sieg,  
Dah' unser Herrschaft, gewaltig erst,  
Endlich die wertigste Menschheit erst.

## Untern Zarenjoch

(Kurznotizen aus der revolutionären Vergangenheit in Rußland.)

Einem Hosen geht's . . . und die eigene Nase erwischt.  
Sergej hatte der Geheimpolizei des ganzen Andulzgebietes  
Lobz-Petrow großen Respekt. Dieses Gebiet war für die  
polnische SR (Sozialrevolutionäre) eines der wichtigsten, weil es  
von einer großen Anzahl Arbeiter besetzt war und weil die  
Textilfabriken dieser Gegend für's ganze Land von großer Be-  
deutung waren. Was hier getan wurde, war für alle anderen  
Gebiete ein Vorbild.

Deshalb wußte die Partei dieses Gebietes eine große Auf-  
merksamkeit, erwiderte dahin ihre größten Mitarbeiter, konzentrierte  
dort ihre besten Kräfte, sorgte theoretisch als praktische.

Aber niemals hatte das Gebiet eine solche Aufhebung und  
intensiv-revolutionäre Tätigkeit entfaltet, wie es bei der Ankunft  
des Genossen Sergej entfaltete.

Selbst ein gewöhnlicher Textilarbeiter aus jener Gegend, konnte  
er ausgezeichnet die Psychologie des dort lebenden Proletariats,  
wie sich ihnen nähern und wie sie gewinnen.

Ein Mensch, mit außergewöhnlichem Führertalent begabt, wurde  
er sehr bald der volkstümlichste Mann der ganzen Gegend. Die  
Arbeiter waren bereit, für ihn durch Feuer und Wasser zu gehen,  
und sein Name jagte den Fabrikanten und der Polizei einen löb-  
lichen Schreck ein. Er rief auf den Arbeiter einen massigen  
Jauber aus. Es genügte ein Wort von ihm, Hunderte von  
Fabrikarbeitern in einer Minute erschließen zu lassen und Zehntausende  
von Arbeitern auf den Straßen zu versammeln mit den dreifachen  
und revolutionären Drohungen gegen die zaristische Macht.

Als Sergej in jener Gegend ankam, fand er jenes Fährnis  
der Partei vorüber. Wegen den politischen Terror war Sergej  
gerade ein lebensfähigster Anhänger des politischen Terrors,  
und mit seiner Ankunft begann in der Gegend eine Reihe politischer  
Morde. Und was am meisten die Polizei erregte und ihren Zorn  
erregte, war das, daß alle politischen Morde so wunderbar  
organisiert waren, daß sie immer ungestraft blieben.

Die Überfallenden pflegten jedesmal wie vom Erbden zu  
verschwinden, und alle Bemühungen, ihre Fährten aufzuspüren,  
blieben erfolglos.

Die Polizei wußte sehr wohl, wer der wahre Urheber, sowohl  
der Mordboten selbst, wie auch ihrer ungewöhnlich gelungenen

Durchführung sei, und sie strengte alle ihre Kräfte an, Genossen  
Sergej habhott zu werden.

Es half aber wenig. Er war unbedenkbar. Er pflegte jedesmal  
mit Jener mit der Truppe in der russischen Legation den Händen  
der Polizei zu erwischen, um dann mit neuer Kraft seine revolu-  
tionäre Tätigkeit aufzunehmen.

Sergej pflegte sogar mit der Polizei wie mit der Kasse mit den  
Mäulen zu spielen, sie zu reizen und zu verstopfen.

Er liebte es, zum Beispiel, eine selbstgeschriebene Meldung der  
Polizei in diese oder jene Zeit zu lenken.

So schrieb er zum Beispiel: „Ihr seid Zaungast, ihr seid un-  
schuldig, daß ich an diesem Tage da und da sein werde. Kommet  
und ergriffet mich! Beweiset Euren Gehorsam!“

Er war auch tatsächlich am bestimmten Tage zur Stelle, aber  
die Polizei vermochte ihn nicht einzufangen. Er sandte dann  
wieder einen Brief mit verstopfendem und höhnendem Inhalt.

So schrieb er zum Beispiel: „Ihr seid Zaungast, ihr seid un-  
schuldig des Jaren nermordende Schicksal. Ihr tragt leere Eimer  
statt Köpfe auf Euren Schultern. . .“ Und die Polizei mußte  
vor Aufregung und Hilflosigkeit mit den Jägern. „Geh, jange  
mit einem solchen Teufel etwas an.“

Doch erwischte ein Geheimagent — es war am ersten Mai —  
Sergej auf der Straße. Er ließ ihn selbstverständlich nicht aus  
den Augen: „Schließlich bist Du Teufel doch in unsere Hände  
gefallen.“

Sergej verstand, daß er diesmal nicht so leicht davonkommen  
würde, schüttete in einen Hausrat, erstickte das Dach und ließ  
sich in den Dachboden hinauf. Von dort beschloß er die auf das  
Signal des Geheimagenten herbeigekommenen Polizisten.

Die Polizei umgingelte das Haus und beschloß gemächlich den  
Dachboden.

„Schick, schick, Teufel! Dein Verrat wird sich erschöpfen und  
Du wirst schließlich doch in unsere Hände fallen.“

Als der Munitionsvorrat erschöpft sich bei Sergej nicht lo-  
lich, Stundenlang beschloß er die Polizei und Militärpatrouillen  
(man hatte auch Militär aufgeben) — ihm, galt es doch, einen  
solchen Verräter zu fangen — und erledigte eine ziemlich  
Menge feiner Belagerer.

Da wurde der führende Polizeikommissar sehr erregt und rief:  
„Einen Preis von hunderttausend Rubel demjenigen, der mit  
Sergej lebendig bringt.“

Sergej beschloß keine Regeln mehr und wartete aufs Ende.  
Nichts hörte er ein Geräusch im Kamin, mit einem Satz er-  
reichte er ihn und erstickte unter die Beine eines Mannes mit  
Stoßen, wie sie Gendarmen tragen, befehle. Mit dem Knall  
des Revolvers befehle er den ungeliebten Gast und erschloß ihn  
mit seinem eigenen Revolver. — Und ein Gedanke bligte in seinem  
Kopfe auf.

„Gott hat Dich hergebracht, Brüderchen! Du bist gekommen,  
um mein Retter zu werden.“

Er entleerte dem Erdrösten seine Gendarmuniform und zog  
sie sich an. Seine Kleider zog er dem Erschossenen über und setzte  
ihn auf die Stelle, wo er früher gelegen und die Polizei beschloßen  
hätte. Er verzog auch nicht, dem Gendarm seinen Revolver in die  
erstickte Hand zu drücken.

Sehr zufrieden kletterte er den Kamin hindurch und wandte sich  
in der Richtung zur Polizei.

„Nene laßen ihren Voten, dem beneideten Gewinner der hundert-  
tausend Rubel heil zurückkommen und waren nun des Endes des  
Lebens“ Sergej hörte. Er näherte sich dem Dachrande, sprang  
herab und verschwand.

Als die Polizei den Dachboden betrat, fanden sie „Sergej“ an  
die Wand gelehnt, mit dem Revolver in der erstickten Hand, tot.  
Sie brachten ihn zum Polizeichef, um ihm einen Dank erzwangen.  
Dieser betratete mit seinen scharfen Augen den toten Sergej  
und aufsehend vor ihm, fast weinend, rief er:

„Gott ist noch da, der Gendarm, hübschgeleit Sergej ist  
uns auch nicht entwischt.“

Und lange danach erzählte man sich lachend in den revolutionä-  
ren Kreisen von Lobz-Petrow und weiter in Rußland, wie die  
heidenhafte zaristische Polizei — einen Hosen geht's . . . und die  
eigene Nase erwischt — hatte.

heiraten konnten in einen Offiziersmantel gekleidet. Es war ein  
früher Frühlingsstag. Anfangs konnte ich Solowjew nirgends  
entdecken. Ich ließ mich durch die Gassen gehen, bis ich einen  
schritt. Ich sah den Jaren stehen bleiben. Solowjew erhob den  
Arm, ein Schuh trugte. Der Jar hob ihn im Hand, um ihm  
das Ziel zu erschweren. Solowjew schloß zum zweiten und  
dritten Male. Alexander II. strahlte und froh auf allen Vieren.  
Solowjew aber umringte eine Menge Menschen. Er verschwand,  
als man ihn zu Boden geworfen hatte.

Als ich zurückkehrte und die Dien Vorfall berichtete, wurde ich  
sich bei dem Gedanken, daß er sich in den Händen der Polizei  
befinde.

Warum hat er sich nicht selbst getötet? Es ist furchtlich, daß er  
sich in ihren Krallen befindet. Es war wirklich furchtlich und man  
erklärte bei dem Gedanken, daß dieser edle Mensch seine letzten  
Tage in der Umgebung dieser blutdürstigen und gemeinen Tiere  
verbringen muß.

Wir veröffentlichten eine Proklamation ungefähr folgenden  
Inhalts:  
Man weiß, daß Karakoff im Laufe der Untersuchung gefoltert  
worden ist. Wenn einem der Richter eine ähnliche Idee  
kommen sollte in bezug auf Solowjew, soll er bedenken, daß wir  
in jeder Hinsicht ihn zu gewarben und das Urteil auszuführen  
wollen werden, daß er mit jeder Gemeinheit sein Lebensrecht  
selbst löscht.

— Das ist alles, was wir für ihn tun können — sagte ich zu Da.  
— Aber Alexander II. wird uns nicht entgehen — sprach Michailoff  
mit fester und bestimmter Stimme.

Etwas zehn Tage nach der Tat erließen Cyprianos in unserer  
Abteilung. Wir waren erneut, ihn zu sehen, den er war in einem  
reinen rötlich und seine Sache hand schlimm. — im Säben  
stand nämlich jede Sache schlimm. Die Schicksale der politischen  
Gefangenen ruhten dort in den Händen des Militärstaatsanwalts  
Strelinoff.

— Als meine Schwester bei ihm war, — erzählte Cyprianos —  
um ihm eine Bitte vorzutragen, sagte er mir, wie ich auf dem  
Tisch stand und die Jange ausstrecken ließ. Ich sage Euch die  
eine Wahrheit; im Saal bei einer Werbung und in der Gegenwart  
von etwa zwanzig Personen, von denen die Hälfte Angehörige im  
Gefängnis hatten, machte er ihr vor, wie einem Delinquenten die  
Schlinge wirgt, und wie er die Jange ausstreckt. Strelinoff war  
überall bekannt. Jede Tätigkeit erzeugt Künstler in ihrer Art, die

## Die türkische Frau

In den letzten Jahren ist es der türkischen Frau gelungen, die  
Fesseln des Schicksals und barsamswanges ein wenig zu lockern.  
Die Abgeschiedenheit zwang manche begabte Frau, ihr Dasein zu  
verdämmern. Die stille Religion, mit der die Türkin sich noch  
vor wenigen Jahren in ihr Schicksal ergab, erfüllt nicht mehr. Sie  
verlangt ihr Recht und trägt mit jener Energie Stein um Stein  
von der Mauer ab, die sie vom modernen Leben trennt.

Selbst ein Steinchen ist auch das Verbot der Vielweiberei. Ein  
neues Gesetz verbietet die Vielweiberei in der Türkei und gestattet  
nur in besonderen Ausnahmefällen zwei Frauen. Diese Ausnahmen  
betreffen sich namentlich auf Kinderlosigkeit der ersten Frau, der  
der sich der Mann nicht trennen will.

Was jetzt geschehen ist, zeigt nicht nur, ist im praktischen Leben  
sich durchzusetzen. Ein moderner Türke hat gleichzeitig mehrere  
Frauen. Die wirtschaftlichen Verhältnisse mögen wohl ebenso wie  
das europäische Beispiel dazu beitragen. Es würde sich auch  
seit langer Zeit kaum ein türkisches Mädchen dazu verstanden  
haben, einen Mann zu heiraten, der schon eine Ehefrau im Hause  
hat, und diese würde neben keiner zweiten weiterleben. Scheidung  
ist leicht, und es wird viel davon Gebrauch gemacht.

Man nimmt an, daß der Jarem immer zum Aufschwung  
mehrere Frauen eines Mannes dient. Das ist unrichtig. Jarem  
bedeutet die Wohnung der Frau — Frauengemeinschaft — das kein  
fremder Mann betreten darf, und auch der Hausherr nicht, wenn  
Freundinnen zu Besuch da sind.

Es ist nicht allein aus diesem Gesetz ersichtlich, daß die Türkei  
kulturell eine weitgehende Annäherung an das Abendland voll-  
zieht. Die Aufhebung der Vielweiberei ist nur ein Ausfluß in  
dieser Bewegung, der auch die geistliche Aufhebung des Schicksals  
und barsamswanges folgen muß, sowie die Erfüllung einer Reihe  
weiterer Forderungen. Aus dem internationalen Kontakt für  
Frauenrechte, der vor einem Jahre in Rom stattfand, haben orien-  
talische Frauen diese Forderungen entworfen. Sie betreffen die Frei-  
hebung der Polynomie und in Ägypten das Verbot der Ver-  
heiratung von Mädchen vor dem vollendeten sechzehnten Jahr, sind  
die ersten Erfolge auf dem Wege der Befreiung der orientalischen  
Frauen.

Die Emanzipation und die Entwidlung des Rechtszustandes  
der Frau in der Türkei spielt das neue Gesetz eine bedeutende  
Rolle. Man darf sich aber nicht vorstellen, daß mit einem Schlage  
die Mohammedaner nach allen Richtungen von dem Jarem ab-  
hergehabter Eiten befreit wird.

In Ägypten sind die tatsächlichen Verhältnisse fast ebenso wie  
in der Türkei, doch sind in anderen nachkommenden Gebieten, wie  
Tunis und Marokko besteht die Polynomie mit all ihren hässlichen  
Auswüchsen, dem Haß und der Verachtung der Frauen und ihrer  
Kinder untereinander heute noch unverändert fort.

## Arbeiter, wehrt Euch!

Ein Gespräch zwischen Arbeitlosen

„Guten Tag, Paul!“ — „Guten Tag, Fritz!“  
„Wirk Du beim Tempel?“ — „Nein!“  
„Na, da komm, da können wir zusammengehen.“ „Wie lange  
werden wir noch hängen gehen müssen, ehe wir Arbeit kriegen?“

— „Na, weißt Du, Paul, bei mir ist es die Woche ein Jahr, daß ich  
arbeitslos bin. Ich bin es nun bald überdrüssig, und die paar  
Pennyige Unterzügen reichen nicht hin noch her.“ — „Ja, so bei  
uns ist die Not auch groß und dabei auch man mit.“ — „Fritz, ich  
habe die Not auch groß und dabei auch man mit.“ — „Fritz, ich  
habe die Not auch groß und dabei auch man mit.“ — „Fritz, ich  
habe die Not auch groß und dabei auch man mit.“

— „Gute, der Fette — der kennt nicht die Not der Arbeitlosen und  
auch keine trockene Bemme.“ — „Na, weißt Du, Paul, sagte Fritz,  
ich habe die Not auch groß und dabei auch man mit.“ — „Fritz, ich  
habe die Not auch groß und dabei auch man mit.“ — „Fritz, ich  
habe die Not auch groß und dabei auch man mit.“

— „Gute, der Fette — der kennt nicht die Not der Arbeitlosen und  
auch keine trockene Bemme.“ — „Na, weißt Du, Paul, sagte Fritz,  
ich habe die Not auch groß und dabei auch man mit.“ — „Fritz, ich  
habe die Not auch groß und dabei auch man mit.“ — „Fritz, ich  
habe die Not auch groß und dabei auch man mit.“

## Berichtswörer und Revolutionäre

87) Von Michael Karakoff

Personlich waren wir alle bereit. Es handelte sich nur darum,  
wie die Organisation sich dazu stellen würde.

— Auf unsere Hilfe kann Du jedenfalls rechnen, — sagte ich.  
Solowjew blieb bei uns. Ich hatte Gelegenheit ihn näher kennen-  
zulernen. Er war ein Ritter, wie ihn die Mensch kaum anders  
aufweisen könnte. Denn die Menschen betrachten nicht, was über  
ihren Horizont hinausgeht. Und die heutige Literatur ist weit ent-  
fernt vom moralischen Wert des Lebens; im Guten wie im  
Schlechten. Menschen wie Solowjew werfen den modernen Idealis-  
mus über den Haufen.

— Ich teile einjam an der Wolga — erzählte er mir — und sah  
niemanden. In der Natur denken wir reiner und klarer. Da habe  
ich meinen Gedanken durchdracht. Seit einem Jahre geht er neben  
mir her, ich habe mich an ihn gewöhnt, bin mit ihm vollkommen  
gemeinlich. Ich könnte nur den Jaren hindrinnen und lassen: ich will  
Dich töten. Er würde keinen Haß in meinem Auge finden. Es gab  
eine Zeit, da habe ich ihn gehaßt. Habe ich leidenschaftlich ge-  
häßt. Aber jetzt habe ich ihn nicht mehr. Seht, wie ich einfach:  
mein Gewissen kann ich nicht töten lassen. Und jeder, der einfach  
und so gewöhnlich ist, ist nicht tödlich. Wir hat Alexander nicht  
Bütes gegen. Ich will nicht mein Unrecht rächen. Ich zweifelte,  
als ich ihm im Jarn verdammt hätte, ich zweifelte noch, als mein  
Verstand ihm sein Urteil gesprochen hatte — aber nun weiß ich,  
daß der Tod nicht das Schlimmste für den Menschen ist. Schlimmer  
als der Tod ist, daß er in Angst und Woge lebt.

Den letzten Abend vor der Tat verbrachten wir gemeinsam: Da,  
Michailoff, Solowjew, Goloberg und ich. Solowjew erwähnte  
mit keinem Wort den Tod oder den morgigen Tag. Wir sprachen  
still von Ewigkeit, Raum und Zeit. Gegen Mitternacht gingen  
wir auseinander. Solowjew mußte sich Zimmer besorgen, in dem  
Dofel, welches er morgen verlassen sollte. Wir lösten ihn auf  
dem Platz begeben, oder vielmehr bereitwillig, wenn eine Mög-  
lichkeit zur Flucht sich ergab. Aber wir hatten wenig  
Sonnstunde. Der Jar machte seinen Morgenpaziergang gewöhnlich  
unter dem Schutz einer großen Anzahl von Agenten und Geheim-  
polizisten in Zivil.

Am nächsten Tage war ich früh zur Stelle. Bis ich den Jaren

# Journal zum 10. Internationalen Jugendtag

